

Bezugspreis:
vierteljährlich
12.00 RM.
bei den Postanstalten
(inkl. Postgebühr)
12.27 RM.
Einschließlich mit Aus-
nahme der Sonntags- und
Feiertage.
Druck und Verlag
H. Ehr. Sommer,
Bad Ems.

Emscher Zeitung



(Kreis-Anzeiger)

(Bahn-Vote)

(Kreis-Zeitung)

verbunden mit dem „Amtlichen Kreisblatt“ für den Unterlahnkreis.

Preise der Anzeigen

Die einseitige Anzeigens-
fläche von 10 Zeilen
10 RM.

Schriftleitung und
Geschäftsstelle:
Bad Ems, Adressstr. 95.
Fernsprecher Nr. 7.
Verantwortlich für die
Schriftleitung:
Paul Lange, Bad Ems.

Nr. 15

Bad Ems, Montag den 19. Mai 1919

81 Jahrgang.

Die Versailler Konferenz.

Versailles, 16. Mai. Nach dem Morgen hat der Konferenzausschuß für die Gebietsfragen unter Leitung die Antwort auf die Note des Grafen Brodorsky-Rangau über die Abtrennung deutscher Gebiete aus deren Folgen ausgearbeitet. Die Antwort wird in dem Plenarrat in der nächsten Sitzung, also wohl morgen, unterbreitet. Die Behauptung der Pariser Ausgabe des „New York Herald“, Graf Brodorsky-Rangau habe eine Verlängerung der Frist über den 22. Mai hinaus nach, und der Plenarrat werde diesen Versuch ablehnen, ist unzutreffend. Hier war von keiner Verlängerung die Rede.

Die Friedensbedingungen.

II. Versailles, 15. Mai. Im Trianonpalast hat gestern eine neue Beratung über die Befestigung des linken Rheinuferes statt. Der Chef der belgischen Delegation nahm an der Beratung teil.

III. Rotterdam, 16. Mai. Die liberale Partei Englands hat dem Ministerpräsidenten ihre Besenken gegen den Friedensvertrag für Deutschland übermitteln.

IV. Rotterdam, 16. Mai. Die sozialdemokratische Partei Italiens und das Proletariat fordert die Massen zu Kundgebungen gegen die Friedensbedingungen auf.

Gegen eine internationale Arbeiterkonferenz. Clemenceau hat am Mittwoch, der deutschen Delegation die Antwort des Verbandes auf die deutsche Note betreffend das internationale Arbeiterrecht übergeben lassen. Sie läuft auf eine wenigstens vorläufige Ablehnung der Wünsche der Arbeitererschaft hinaus, wie sie von der Berner Konferenz formuliert worden sind. Insbesondere wird die Forderung einer Arbeiter-Friedenskonferenz nach Versailles abgelehnt. Zugleich wird betont, daß den Arbeitern kein Selbstbestimmungsrecht zugestanden wird.

Duisburg, 15. Mai. Mit Reichsminister Gieseler hat auch der als fachwissenschaftlicher Beirat der deutschen Delegation zugeordnete Großindustrielle Fritz Thyssen überübergehend nach Deutschland zurückgekehrt. Nach dem vom Verband unterbreiteten Friedensbedingungen legt er, daß durch ihre Annahme die Lage auf dem Arbeitsmarkt geradezu verzweifelt werde, ganz abgesehen von den politischen Folgen schlimmster Art. Durch die geplante Währungsreform unserer Handelsflotte würde es unmöglich, fernerhin die zu erschwinglichen Marktpreisen herbeizuschaffen. Die Kabel- und Funkstationenkontrolle, welche laut Friedensbedingungen vom Verband ausübt werden soll, würde zum Abbruch aller Handelsbeziehungen führen, der ausländischen Konkurrenz Tor und Tür öffnen und eine ständige Überwachung unseres Handels sein, der unter dieser Spionage gerunde ginge. Eine fünfjährige Kommission, die unsern Handel „kontrolliert“, soll zudem eingesetzt werden, um eine jede Bewegungsfreiheit auf dem Weltmarkt zu nehmen. Die Durchführung der geplanten Maßnahmen würde eine Einschränkung unseres Handels und unserer Industrie bis zu einem Drittel des Friedensstandes bedeuten, und die Zahl der Arbeiter und Angestellten aus Handel und Industrie müßte naturgemäß auf ein Drittel gemindert werden.

III. Haag, 16. Mai. Der Vorsitzende der Niederländischen Abteilung des Weltbundes zur Förderung guter Beziehungen untereinander durch die Kirche, Dr. J. A. G. Meier, protestiert namens des Vorstandes seiner Abteilung gegen die Friedensbedingungen, die nicht im Einklang mit der Erklärung der Vereinigten Staaten vom 15. November stehen, was sofort auf, gegen diese Tat der Verbandsmacht zu protestieren.

Frangösische Auffassungen zu Lage

Versailles, 15. Mai. Die Liberte welche sich fragt, wer wohl die Nachfolge Ober-Scheldemanns übernehmen könnte, meint, daß in Deutschland schwerlich jemand sich bereitfinden werde, der die Verantwortung übernehmen würde, den Vertrag zu unterzeichnen, um dann sofort infolge der allgemeinen Mißbilligung Deutschlands zurücktreten zu müssen. Die Deutschen klagen über ihr eigenes Unglück so, daß sie sich einbilden, die Alliierten seien die Fenster und sie die Gesperrten. Das Blatt weist auf einen Artikel der Leipziger Volkszeitung hin, welche der Ansicht sei, daß die Milliarden Kriegsschuld den Deutschen nicht, sondern den Alliierten zuzurechnen seien, welche die Schuldigen seien, also von den Deutschen, nicht aber von französischen Steuerzahlern. Nur dieses unabhängige Organ führe eine Sprache des gefunden Meinungsverstandes. Die Liberte hebt ferner hervor, daß auch die Konferenzfreise sich fragen, ob Graf Brodorsky-Rangau unterzeichnen werde. Aber selbst wenn der Druck erfolge, dürfte man nicht bestürzt sein, denn die augenblickliche deutsche Delegation werde eben eine andere erleben. Es bedürfe wohl nur der Blöde und des Vornamischen der alliierten Armeen, um Deutschland sofort zur Nachgiebigkeit zu bringen. Der Intrantigeant geht sogar so weit, die Unterzeichnung des Vertrages zwischen dem 1. und 5. Juni

voranzufagen. Bis zu diesem Zeitpunkt sei der Kabinettswechsel in Deutschland wahrscheinlich. Eben dieser Wechsel werde die Unterzeichnung gestatten.

Die Haltung der französischen Sozialisten.

Versailles, 15. Mai. Nach den sozialistischen Blättern wählte die sozialistische Parlamentsgruppe gestern 16 Mitglieder, die mit 16 von dem geschäftsführenden Ausschuß der Partei bestimmten Mitgliedern den Friedensvertrag prüfen sollen, darunter Cachin, Maheras, Lafont, Baronne, Comperre-Morel, Rassin, Augens. Die Gruppe beschloß, auch den Antrag auf Einsetzung einer besonderen Kammer des Ausschusses zur Prüfung der Vertragbestimmungen zu unterstützen. Cachin teilt in der Summa mit, daß die Parteileitung und der vorerwähnte gemeinschaftliche Ausschuß ein Manifest erwarte, da die Partei dem Lande gegenüber große Verantwortung trage. Er betonte scharf, daß die französischen Sozialisten auf nationalem Boden stünden.

Ein Zeichen äußerster Schwäche.

London, 16. Mai. Die Times schreibt in einem Leitartikel, daß die in Berlin gegen den Friedensvertrag fortgesetzten Kundgebungen nur ein Zeichen der äußersten Schwäche Deutschlands seien. Die Zeit seien keine Anzeichen dafür vorhanden, daß über das deutsche Volk ein so mächtiger Demonstrationsgeist kommen werde, wie der von 1871, der Frankreich aus seiner Nutzlosigkeit gerissen hat. Die Deutschen hätten bisher keinen Gambetta gefunden.

Die Opfer des Krieges.

Berlin, 16. Mai. Die Zusammenstellung der deutschen Kriegsverluste ist nun bis zum 30. April gemacht worden. Sie beträgt an Toten 1.676.636, an Vermissten von denen neun Zehntel als tot betrachtet werden müssen, 373.770, so daß ein Gesamtverlust an Toten von über zwei Millionen angenommen werden kann, an Verwundeten 4.202.028. In Gefangenschaft befinden sich noch 615.922. In diese Zahlen sind die Zivilgefangenen nicht einbezogen.

Papst Benedikt XV. an Ebert.

RSS Berlin, 16. Mai. Vom Vatikan ging dem Reichspräsidenten auf die Mitteilung seines Amtsantritts folgendes Schreiben zu, das erst jetzt nach Berlin gelangte, weil es während der Räucherkerzen in München dort bei dem Künzler liegen bleiben mußte:

Dem ausgezeichneten, ehrenwerten Manne, Friedrich Ebert, überbringt der Papst Benediktus XV. Gruß und Segen! Wir erhalten deinen Brief, worin du in deiner Lebenswürdigkeit und Benachrichtigung, daß du am 10. Februar in der Nationalversammlung Deutschlands zum Präsidenten deines Reiches erwählt worden bist und daß du dieses Amt angenommen hast. Wir danken dir für deinen Brief und beglückwünschen dich zu der dir übertragenen hohen Würde, dies um so mehr, als wir sehen, daß du Sorge dafür tragest, daß die zwischen unserem Apostolischen Stuhl und dem Deutschen Reich bestehenden Beziehungen nicht nur unverändert bleiben, sondern auch fester werden sollen. Mit Recht nimmst du an, daß es an unserer Mitarbeit hierin nicht mangeln wird. Indem wir die Äußerungen deiner Ehrerbietung und Lebenswürdigkeit erwidern, erbitten wir für dich von Gott alles Segenreiche und Gütliche.

Geben zu Rom bei St. Peter am 2. April 1919, im fünfzigsten Jahre unseres Pontifikates.

Spartas im Reich.

Bochum, 12. Mai. Aus dem Juliussturm in Spandau sind bekanntlich mehrere Millionen Lei gestohlen worden. Es ist nun gelungen, eine Million Lei in Bochum zu beschlagnahmen. Man geht nicht fehl, bolschewistische Agenten mit der Sache in Beziehung zu bringen. Das Geld hat jedenfalls dazu dienen sollen, die spartanische Propaganda zu unterstützen. Es mußte bei dem Vergarbeitsstreik auffallen, wie reiche Mittel die Streiker hatten. Man sagt auch, daß eine Unmenge falscher Fünzig- und Zwanzigmarkstücke zur bolschewistischen Propaganda verwendet worden seien. Jedenfalls erklärte Führer, daß der Volksanfall durch den Streik ihnen keine Kopfschmerzen mache.

Die Gründe für das Vorgehen in Leipzig.

DSS Berlin, 14. Mai. Von zuständiger Stelle wird a. a. mitgeteilt: Ein Teil der radikalen Presse versucht auch heute noch, die Tatsache, die die Reichsregierung veranlaßte, in Leipzig einzutreten, zu verdrehen. Die Beziehung Leipzigs durch die Reichswehrtruppen erfolgte auf Antrag der französischen Regierung. Der unter Leitung von Unabhängigen stehende A. S. R. befand sich in offener Auflehnung gegen die Gesetze des Staates. Aus zahlreichen Erklärungen des A. S. R. und aus Veröffentlichungen des Leipziger Volksrates geht unzweifelhaft hervor, daß diese Elemente die Gelegenheit einer über viele Gebiete des Reiches ausbreitenden Putzrevolte abwarfen, um mit Gewalt die letzte, aus dem alleinigen Volkswillen hervorgegangene Regierung in Reich und Staat zu stürzen und eine Minderheitsdiktatur zu errichten. Die Ermordung des Militärministers Neuring gab der Leipziger Volkszeitung, dem

Organ des Leipziger A. S. R., Anlaß, die Mörder weitestgehend in Schutz zu nehmen und dadurch zu weiteren Gewalttaten ähnlicher Art aufzureizen. Auch der Belagerungszustand, der nach der Mordtat an Neuring zur Verhütung von weiteren schweren Ereignissen unerlässlich geworden war, wurde vom A. S. R. Leipzig mit dreifacher Verhöhnung aufgenommen. Es wurde zum offenen Widerstand gegen die Maßnahmen der Regierung aufgefordert. Die Leipziger Volkszeitung hat bei der Aneignung der Polizeimacht durch die Spartakisten in München diesen Vorgang für nachahmenswert für das ganze Reich hingestellt. Der A. S. R. hat das von der Regierung verfügte Verbot der kommunistischen, offen zur Gewalt aufrufenden roten Fahne eigenmächtig durchkreuzt und rückgängig gemacht und andauernd die Werbung zur Grenzschutztruppe zu verhindern gesucht und diejenigen, die sich zu dieser Truppe meldeten, bedroht, daß sie in keinem Betriebe beschäftigt werden dürften. Dazu kommt, daß man bewußt und systematisch Waffen in den Händen von Einwohnern gelassen hat. Als in Hamburg und Bremen spartanische Putzrevolten ausbrachen, wurden große Mengen Munition, darunter 600 Schuß Artilleriemunition, vom Truppenübungsplatz Jethain entwendet und nach Leipzig gebracht. Für die in Aussicht genommenen Ernstfälle hatte der A. S. R. Leipzig ein stützpfähiges Direktorium mit uneingeschränkter Macht eingesetzt. Sobald die öffentliche Sicherheit voll gewährleistet wird, sollen die in Leipzig getroffenen Maßnahmen gemildert und abgeändert werden.

Hungerkrawalle in Stettin.

Berlin, 16. Mai. Ueber die Lage in Stettin verläutet an zuständiger Stelle, daß schon seit langem unter der ärmern Bevölkerung Stettins eine gewisse Erbitterung darüber herrscht, daß große Mengen von Frischen, die im Stettiner Hafen ausgeladen werden, ins Inland weiterbefördert werden. Als nun gestern wieder ein großer Frachtraasport verladen werden sollte, kam es zu Ausschreitungen und Plünderungen, die sich in die Stadt hinein fortsetzten. Jemanden politischen Hintergrund sollen die Vorgänge dort nicht haben, es sollen lediglich Hungerkrawalle sein. Die Truppen, die in Stettin verlegt haben, ihre Waffen fortwarfen und davonliefen, sind keinerlei Regimentsgruppen, sondern etwa mit der in Berlin aufgestellten republikanischen Soldatenwehr zu vergleichen. Sie setzen sich aus allen möglichen unzuverlässigen Elementen zusammen. Die Regimentsgruppen stehen bereit, sofort in Stettin einzuschreiten, falls es für zweckmäßig gehalten wird, d. h. natürlich, wenn die Krawalle sich fortsetzen. Einweilen herrscht in Stettin Ruhe. Der dortige Arbeiterrat und die Instanzen der Stadtverwaltung glauben, einweilen militärische Hilfe nicht zu benötigen. Stettin folgt mit diesen Unruhen dem Beispiel anderer Hafenstädte, die sich schon seit längerer Zeit bemühen, die dort ausgeladenen Frische für sich zu behalten und ihren Transport nach dem Reich zu verhindern.

Stettin, 15. Mai. Im Laufe des Nachmittags wurden in vielen Geschäften der Stadt Plünderungen verübt. Das Justizgefängnis wurde gestürmt; ebenso wurden die von den Regimentsgruppen in der Hauptstraße untergebrachten Gefangenen aus den Strafkäfigen gewaltsam befreit. Gegen Abend wurde der Bahnhof besetzt, weil das Gerücht verbreitet war, daß von außerhalb Regimentsgruppen herangezogen würden. Die Behörden haben Maßnahmen ergriffen, um die Ruhe und Ordnung wiederherzustellen. Die Vertreter der Arbeitererschaft legen großen Wert auf die Feststellung, daß die Plünderungen und Unruhen vom Pöbel abseits der Straße verübt wurden, mit dem die Stettiner Arbeitererschaft keine Gemeinschaft hatte. Die Stettiner Arbeitererschaft steht diesem Treiben geschoßten ablehnend gegenüber.

Stettin, 16. Mai. Ueber die Stadt ist der Belagerungszustand verhängt worden. Die Schulen, die meisten Geschäfte mit Ausnahme der Lebensmittelgeschäfte und die Banken sind geschlossen. Es ist eine Einwohnerwehr errichtet worden, die bereits Dienst tut.

Wieder ein Generalstreik?

Eiberfeld, 16. Mai. In der Stadtverordnetenversammlung machte bei der Besprechung der Erwerbslosenfürsorge der unabhängige Gewerkschaftsführer Busch die aufsehenerregende Mitteilung, daß in den nächsten Tagen wieder ein Generalstreik der Metallarbeiter und Bergleute zu erwarten sei.

Die Lebensmittelversorgung Deutschlands.

Frankfurt, 15. Mai. Die Deutschamerikaner beginnen, wie ein Telegramm der Frankfurter Zeitung aus New York meldet, mit der Sendung von Lebensmitteln an ihre in Deutschland lebenden Freunde. Der erste Dampfer soll am 5. Juni abfahren.

Beachtliches.

O Vermehrte Ausprägung von Kleinmünzen. Das Reichsministerium der Finanzen hat zur Stärkung der Not an kleinen Münzen die staatlichen Münzstätten

veranlaßt, die ihnen erteilten umfangreichen Aufträge zur Prüfung von Münz- und Reupfennigkeits mit allen Mitteln zu fördern. Die beschlossene Herstellung eines Zweieinhalbpfennigstückes hat sich bisher aus technischen Gründen noch nicht ausführen lassen; ein bestimmter Zeitpunkt für die Schaffung der neuen Münze läßt sich gegenwärtig nicht bestimmen.

Eine derbe Zurechtweisung. Von zuständiger Stelle wird mitgeteilt: Es gibt Nachrichten, deren Unfugigkeit so offenbar ist, daß ihnen entgegenzutreten nur dann notwendig wird, wenn bewußte Bosartigkeit der offenen Anstalt dazu mißbraucht, Agitation um jeden Preis zu treiben. Dies gilt von der aberwähnten Nachricht, daß unter Billigung der Reichsregierung offen und heimlich zur Entzündung eines neuen Krieges gehet werde, und daß insbesondere der Generalstabschef in Berlin bereits einen Plan zur Erhebung des deutschen Volkes ausgearbeitet habe. (Diese Abkühlung bezieht sich offenbar auf eine Meldung der Telegraphen-Union.) Derartige Behauptungen zu widerlegen, wäre überflüssig gewesen, wenn nicht die Freiheit mehrfach diese Alarmnachricht für ihre Parteizwecke angehaufen hätte. Sie versucht ihre, der überwiegenden Mehrheit des deutschen Volkes unverständliche Stellung zu dem ungemessenen Kriege dadurch zu verschleiern, daß sie die Gefahr eines neuen Nationalismus an die Wand malt. Um solchen Untrieben ein für allemal den Boden zu entziehen, sei nachdrücklich festgestellt, daß keine verantwortliche Stelle, ja überhaupt Menschen mit gesundem Sinn daran denken, nach dem Vorgehen des Generalstabschefs in Berlin mit den Waffen aufzulaufen, und daß auch der Generalstabschef, der übrigens nicht in Berlin, sondern in Kolberg seinen Sitz hat, an nichts weniger denkt, als an die Ausarbeitung eines Planes zur bewaffneten Erhebung des deutschen Volkes.

England.

Das englisch-amerikanische Bündnis. Die englische Presse vom 10. beschäftigt sich eingehend mit den Aussichten des englisch-amerikanischen Bündnisses, das allgemein als Lebensversicherung für eine mögliche politische Entwicklung und Lebensversicherung bezeichnet wird. Die Morning Post betrachtet dieses Bündnis als Zusammenhang mit der Wiedererrichtung Rußlands als die beste Bürgschaft gegen ein Wiederaufkommen Deutschlands und zugleich als Mittel für die Aufrechterhaltung der Stärke und Einheit im britischen Reiche.

Festnahme eines deutschen U-Bootskommandanten. Aus London wird gemeldet: Das Daily Chronicle meldet aus Falmouth, daß der Kapitän eines deutschen U-Boots an Bord des holländischen Dampfschiffes Afrika verhaftet worden und in den Tower von London gebracht worden ist. Es ist Kapitän Meißner, der gemeinsam mit Kapitän Völkner U-Bootskommandant und verschiedene Passagierschiffe versenkt hat. Am 21. Mai 1918 erlitt das U-Boot nach einer Begegnung mit einem alliierten Schiff schweren Schaden und mußte den Hafen von St. Martha anlaufen.

Äthen.

Der englische Botschafter in Athen. Einer Neuenermeldung aus London zufolge haben die britischen Truppen in Athen das Vorkommnis beobachtet. Die Besetzung dieses Ortes wird als ein sehr namhafter Verlust für die Athener angesehen.

Aus dem Gerichtssaal.

Die Begründung des Urteils im Liebesmord. Das Gericht hat das Urteil im Liebesmord angenommen, daß er ein Mann von fester Charakterfestigkeit und großer Reizbarkeit ist. Aus diesen Gründen hat ihm mildernde Umstände zugesprochen worden. Es ist ein Mann, der die Reizbarkeit in sich hat, die er demjenigen hat, indem er sich auf eine Frau einwirft, und den freien Willen des Mannes. Das Gericht hat das Urteil angenommen, daß er ein Mann von fester Charakterfestigkeit und großer Reizbarkeit ist.

Der Geiger vom Birkenhof.

Ein Heidermann von Fritz Gahner.

Heinz erschauerte. Diese heimliche Treue! War sie es nicht allein schon wert, daß man sie nahm und bewachte wie einen kostbaren Schatz? War es nicht überhaupt seine Pflicht, diese Treue sich zu hüten? Oder wollte er noch länger der Untreue nachhaken? Die ihm nichts gab und nichts war. Die seine Tage einsam machte. Und würde er lügen, wenn er sagte: „Ich habe dich lieb, Eve?“

War das Gefühl, das in Heinz' Innern heiß hochquoll, nicht Liebe? Hatte er Eve nicht schon von jeher gern gehabt? ... Und wenn sie nun wollte, wenn sie seinen Bettelbrot nicht verächtlich von sich wies? —

„Eve“, sagte er zärtlich, sich zu ihr neigend, „du weißt auch von meines Herzens Adien. Eine, die Sabine heißt, hat sie mir gebracht. ... Aber sieh, ich hab's verwunden. Im Haß und Zorn zuerst. Dann in Trauer. Und seit langem schon — ich weiß nicht, wie ich dir das sagen soll. ... Und wenn du das Fledchen, das immer für dich in meinem Herzen war, haben willst, so könnte wohl das Fledchen wachsen. Und das ganze Herz dein werden. Es ist ein Lumpen, den ich dir für ein Königskleid biete. Aber ich meine es ehrlich und ich bin aufrichtig. Sollte das nicht ein guter Anfang sein, der weiter hilft?“

Sie stand stumm und sah in Dual zu ihm hoch. Sie zauderte. Das volle Herz verlangte dieselbe Menge. Aber die Fülle, die Größe ist nicht so klein, um sich hochmütig abzuwenden. Sie hatte ja nicht das einmal mehr erwartet. Sie legte beide Hände auf seine Schultern. „Heinz“, sagte sie mit treuer fester Stimme. „Zwei Ehrliche kommen immer zurecht. Und vielleicht, ja, vielleicht wirst du noch ganz einmal mein.“

„Du Brave, du Tüchtige“, sagte er. „Du gutes, liebes Mädchen. Und nun willst du heim?“

„Ja, Heinz“, sagte sie, nach seiner Hand fassend. „Bringe mich heim.“

Als sie vor die Tür traten, stand es vor ihnen wie eine dicke, weiße Wand.

„Da können wir nicht fort“, sagte er. „Wir geraten beide ins Moor.“

„Aber ...“

„Es geht schon ganz gut. Stine Ruschen macht dir

Gericht einlegen, ob eine Verabredung unter den Offizieren zur Tötung des Dr. Liebesmord getroffen worden war. Es ist bewiesen, daß Kapitänleutnant v. Pflug-Harling tatsächlich Liebesmord gegen die erkrankte Menge geschah und daß das Auto nur eine mittelmäßige Geschwindigkeit hatte. Nach dem Gutachten der Sachverständigen hat es sich, was wesentlich ist, um eine echte und nicht um eine gemachte Bombe gehandelt, und besonders entzündet ist das Gutachten der medizinischen Sachverständigen. Durch dieses ist die Behauptung, daß Dr. Liebesmord von hinten erschossen worden ist, unterstützt und bewiesen. Es ist auch bewiesen, daß Liebesmord noch in der Lage war, einen Fluchtversuch zu machen. Nach allem dem ist es nicht ausgeschlossen, daß Liebesmord im Tiergarten tatsächlich einen Fluchtversuch gemacht hat und dabei erschossen worden ist. Hier steht die Frage im Vordergrund, ob die Offiziere berechtigt waren, von der Schusswaffe Gebrauch zu machen. Das Gericht hat hierbei folgende Gesichtspunkte berücksichtigt. Es war dunkel, es war im Tiergarten, in dem zu damaliger Zeit ziemlich unruhige Verhältnisse vorlagen. Andere Waffen konnten nicht in Anwendung gebracht werden. Das Gericht hat deshalb angenommen, daß die Angeklagten Pflug-Harling sich berechtigt glaubten, die Schusswaffe anzuwenden. Dasselbe trifft bei den anderen zu. Was den Angeklagten Vogel betrifft, so hat das Gericht nicht für erwiesen erachtet, wer den Schuß auf Frau Luxemburg abgegeben hat. Die Zeugenaussagen sind in dieser Beziehung teils widersprechend, teils schwach, teils ungenügend. Auf Grund der Abweichung dieser Zeugenaussagen hat das Gericht mit Rücksicht auf die ganzen Umstände, die Schnelligkeit, in der sich die Dinge abgespielt haben, und die dunkle Beleuchtung, die Ueberzeugung gewonnen, daß gegen Vogel ein voller Schuldbeweis wegen Mordes oder Totschlags nicht erbracht worden ist. Gegen den Angeklagten Weller ist ein Schuldbeweis nicht erbracht worden.

Neues aus aller Welt.

Wien, 15. Mai. Ein Millionenbetrag auf dem Gebiete der städtischen Lebensmittelversorgung erzeugt außerordentliches Aufsehen. Der für die Wiener Stadtverwaltung tätige Großhändler Guedorf hat in seiner Eigenschaft als Verkaufsbemittler des städtischen Großmarktes die Stadt um mehrere Millionen Mark und die Wiener Bevölkerung um Hunderte von Waggons von Lebensmitteln betrogen. Mit dieser Feststellung ist eine Angelegenheit ins Rollen gekommen, die seit einiger Zeit in der Öffentlichkeit von sich reden machte, ohne daß sich einflussreichen Kreisen der Stadtverwaltung zum gerichtlichen Einschreiten hat. Durch die Verhaftung Guedorfs beginnt Licht in diesen Millionen-Juwel zu kommen, der eine unglaubliche Mißwirtschaft aufgedeckt hat. Der großzügig angelegte Betrag wurde einmal durch eine raffiniert ausgeführte Fälschung der Bücher bewerkstelligt, die es dem gewissenlosen Händler ermöglicht hat, 100.000 über 100.000 in seine Tasche stecken zu lassen. Die Stadtverwaltung erhielt die Abrechnung und magte bezahlen, ohne zu kontrollieren, ob und inwieweit die auf ihre Rechnung aus Holland bezogenen Waren auch wirklich von Guedorf für die Bevölkerung geliefert wurden. Der Betrag, der zwei Jahre hindurch fortgesetzt wurde, erstreckt sich nicht allein auf Obst und Gemüse, sondern auch auf die anderen dem täglichen Gebrauch dienenden Lebensmittel. Die Untersuchung hat fernerhin eine unerhörte Verschwendung aufgedeckt. Ganze Waggons Lebensmittel ließ Guedorf an seine Verwandten, Bekannten und andere hochbegüterte Personen, teils in Wien, teils nach anderen Städten schicken. Mehrere Hotels waren ständig überfüllt mit ihm und bezogen zu Tausenden vom Kilogramm mit der Wiener Bevölkerung gram- und pfundweise zugeführt wurde. Obst, Beeren und andere Artikel, die die Bevölkerung überhaupt nicht zu Gesicht bekam, wanderten fortwährend in die großen Hotels und die Häuser der Guedorfschen Freunde. Die ganze Verwandtschaft Guedorfs wurde nach und nach in den Handelbetrieb hineingezogen und mit großen Einkommen belohnt. So kam es, daß bald alle nächsten Verwandten in

Guedorfs den städtischen Großmarkt beherrschten. Der Handel, die vor dem Kriege in ärmlichen Verhältnissen lebten, haben heute Hunderttausende aufbehalten und in Sicherheit gebracht. Allen voran Guedorf selbst, der, wie heißt, seine ungeheuren Verdienste im Ausland sicher gestellt hat. Es steht fest, daß der Gewinn des Guedorfs aus seinen Schieber- und Vertriebsgeschäften eingehend hat, sich auf mindestens drei Millionen Mark beläuft. Durch die Vertrauenslosigkeit der zuständigen Beamten ist ihm die Mißwirtschaft bei der Lieferung dieser Angelegenheit in einer öffentlichen Rundschau bekannt worden. Die Stadtverwaltung nimmt heute zu dieser Angelegenheit in einer öffentlichen Rundschau Stellung. Sie gibt die ungeheure Mißwirtschaft Guedorfs bekannt, indem eine völlige Marktschlusssperre der vertriebsmäßigen Angelegenheit im Augenblick nicht geben zu können, nach schon aus dem Grunde nicht, weil sie der gerichtlichen Untersuchung nicht vorgreifen will. Welchen Umfang die Vertriebsmäßigkeit angenommen hat, geht auch schon aus der Erklärung der Stadtverwaltung hervor, daß für die Bevölkerung nicht weniger als 15.000 Waggons Lebensmittel in Frage kommen.

Berlin, 14. Mai. Die Berliner Abendblätter melden zu dem Spandauer Millionenraub, daß Zeitschrift „Der Ring“ sofort wieder auf freien Fuß gesetzt wurde, da der gegen ihn ausgesprochene Verdacht sich als unbegründet erwies. Der Verdacht gegen seinen früheren Verleger, der sich dagegen noch verweigert, der Verfolgung ist gerade seit dem Tage verschwunden, als die erste Nachricht von dem Millionenraub in die Öffentlichkeit drang. Auch Spandauer Spezialisten sind in die Angelegenheit verwickelt.

Fortsetzung.

Zeit einigen Tagen ist von Mainz nach Paris über Straßburg ein Luftpostverkehr eingerichtet worden. Ein Flieger fährt jeden Morgen von Mainz ab, nimmt bis 4000 Briefe mit und trifft nachmittags in Paris ein. Die Briefe werden sofort der Post übergeben und erreichen noch am demselben Abend ihren Bestimmungsort.

Aus Provinz und Nachbargebieten.

Verkehr im gesamten besetzten Gebiete. Auf die heutigen Kreisblätter veröffentlichte Bekanntmachung betreffend den Verkehr im gesamten besetzten Gebiete sei hiermit besonders hingewiesen.

Oberlahnstein, 16. Mai. Gestern erkrankte im Rhein der über 70 Jahre alte Qualiter Johann Fabrikant hier. Die Leiche wurde gestern von einem Leichenwagen abgeholt und in den Rhein geworfen.

Wiesbaden, 17. Mai. Auf dem großen Saal des Wiesbacher Hofes fand gestern eine interessante Veranstaltung statt. Für die Deutschen ein ungewöhnliches Schauspiel bildeten die Ringelreihen, ein Reigen, bei dem die Reiter in großen Gruppen nach Farben (weiß, schwarz, rot, braun, dunkelbraun) aufgestellt sind. Zur Leitung der Reiter sind seit 4 Wochen aus den besten Reitern und Reitern sämtlicher Kavallerieabteilungen aus dem besetzten Gebiet bestehende Detachments unterkommandiert und in der Umgebung von Mainz und Wiesbaden einquartiert worden. Die Reiterreihen fanden am 18. Mai an und dauern bis zum 25. Mai, also eine ganze Woche. Folgende Preise sind für Militärpersonen festgesetzt: Reservierte Plätze Dauer-Eintrittskarten für die ganze Woche für Herren 50 Mark, für Damen 30 Mark, reservierte Plätze für 1 Tag für Herren 10 Mark, für Damen und Kinder 5 Mark. Besuche (Rasensitz) 2 Mark. „Etwas ganz hervorragendes und für die Deutschen seltenes sind die Reiterreihen der afrikanischen Reiter (Zantasia usw.). Es sei besonders darauf hingewiesen, daß die roten Pferde für die Reiter nach Wiesbaden geschickt sind.“

ein Bett zurecht. Morgen früh bringe ich dich nach dem Berghof.“

Er gab zögernd ihre Einwilligung. Stine Ruschen sorgte schnell für alles Nötige. Und so schlief Eve in dieser Nacht auf dem Birkenhof. In demselben Raum, den einst Sabine Larsen als Schlafgemach benutzte.

Die fluchende, zornbelebte Stimme des Berghofbauern ging in lauten, hellem Getöse und Gepolster durch den niedrigen Raum der Stimmernschen Wohnstube. „Also hier ist sie auch nicht! Die Bölsensche weiß gleichfalls nichts. Und wir daheim sitzen und warten, als müßte es so sein. Teufel eins, was soll das heißen! Morgen soll Hochzeit sein, und die Braut ist auf und davon. Nach nicht solch blödes Gesicht, Heinrich. Und du, Simmern, laß dein ödes Rauchblasen, als gäbe es bloß das auf der Welt zu tun. Da nehmt lieber beide eure Kappen vom Nagel und geht mit mir auf die Suche.“ Es klang zuletzt etwas wie Sorge durch die Stimme des Bauern.

Simmern, der Alte, schob die Spitze seiner Pfeife gemächlich von dem rechten Rundwinkel in den linken und erklärte mit stolzer Ruhe: „Ich nicht. Ich gehe nicht zur Nacht nach einem deiner Weibskinder suchen. Ueberhaupt, wo soll sie sein? ... Eine nette Braut.“ und sein Auge streifte Peter Riefen mit demselben Lächeln von Spott, das auch Heinrich traf.

Der blühte wirklich unglaublich blöde vor sich hin. Im langsame Bedenken erwog er: das kann gut werden. Sie läuft schon vor der Hochzeit davon. Was mag da erst hernach kommen? Ueberhaupt: ihm war kaum noch etwas daran gelegen, auch den Berghof mitzubekommen. Mochte doch ... Solch eine Braut wie die Eve, das war ja überhaupt keine Braut. Bei der wurde man ja nicht warm und froh. Da ging's einem immer wie ein Gruseln den Rücken hinab und hinauf.

Und aus all diesem Bedenken heraus sagte er: „Ich mag auch nicht nach ihr suchen. Nein. Und wenn's nicht eine Nacht vor der Hochzeit wäre, weiß der Himmel, mit der Eve kann einem's Heiraten leid werden.“

„So lange nur nicht an, du!“ tobte Peter Riefen.

„Seid ihr denn alleamt verrückt geworden?“

„Bei nicht, du, Riefen, hörst du?“ höhnte Simmern.

„Wohin ich schreie der Gottselbstelust durch den Schornstein an den zu sein.“

„Mit deinem Gerede an, Simmern“, schrie der

vom Berghof. „Mit euch kann's einem leid werden, in die Sippschaft zu kommen.“

„Uns ist's schon lange leid“, gab der Hagere auf seiner Ofenbank prompt zurück und blies eine dicke Rauchwolke nach der Lampe hin.

Peter Riefen stand starr. Erst nach geraumer Zeit riß er sich zurecht. „Das möchte sein“, stieß er wütend heraus, „mich zum Narren zu machen auf der ganzen Heide. Verdammt will ich sein, wenn's nun zu guter Letzt aus'm Bein gehen soll.“ Und das sage ich dir, Simmern, ist dein Heinrich morgen nicht zur Zeit da, dann laß ich ihn durch den Gendarm holen.“

„Du, erst schaff die Braut herbei. Nachher werden wir weiter sehen.“

„Die wird zur Stelle sein, so wahr ich Peter Riefen heiße“, versicherte der Bauer, rückte die Kappe tiefer in die Stirn und verließ die beiden Stimmern ohne Gruß.

Draußen wehte ihm die kühle Abendluft erquickend um die heiße Stirn. Wohin nun? Quer über die Straße weg schimmerten die erleuchteten Fenster des Kruges. Da konnte man seine But für eine Weile erkaufen und überlegend des weiteren denken.

Der sonst nüchterne Bauer goß in schneller Folge ein paar Schnäpse und verschiedene Seidel Bier hinab und ließ das viele Gerede des Krügers teilnahmslos über sich dahingehen. Erst als der Unterhaltfame bei seinem Rundgange auch an den Birkenhof und seinen Bewohner kam, wurde Peter Riefens Aufmerksamkeit lebendig.

Eine helle Erkenntnis kam sofort über ihn. Wo hatte er seine Sinne nur gehabt! Nicht daran sofort zu denken, daß er Eve einzig und allein bei diesem Haderlump suchen müsse. Sie hatte es ihm ja doch selbst gesagt, daß ihr Herz an ihm hing. Und er sollte wohl ihr Ketten sein. Nun, er würde ihm heimleuchten. Mit einem hellen Donnerwetter wollte er dazwischenfahren, daß beide ... Es mochten schöne Dinge passiert sein. Denn dieser Haderlump, dieser Ertumlungstun würde schon ... Solch ein gemeiner Verführer. Da bekam der Heinrich am Ende nicht mal 'ne ehrliche Braut mit in die Kammer. Teufel, er wollte ihnen! —

Fortsetzung folgt.

! : **Bad Nauheim**, 15. Mai. Hier wurde zuguterlet noch die Tortenmarke als dringend notwendig eingeführt, da der Tortenkonsum im schrecklichen Übermaß mit dem Mehlmangel stand. 10 Tortenmarken werden gegen Abgabe eines 20 Gramm-Portweins ausgetauscht. Mehr als zwei Stücken dürfen aber Torten in den Kaffee einem Gast nicht verabreicht werden.

Mainz, 14. Mai. Einen ungewöhnlichen Vorgang hatte gestern Abend die Stadt Mainz zu verzeichnen, der Tausende von Menschen auf die Beine gebracht hatte. Der Oberkommandierende der alliierten Armeen, Marshall Foch, ist zu weitestgehendem Besuch bei General Mangin eingetroffen. Um 6 Uhr begaben sich die Truppen der Garnison die zur Spalierbildung bestimmten Plätze in der Bahnhof-, Schiller-, Ludwig- und Rheinstraße, sowie am Schloß. Um 7 Uhr traf Marshall Foch im Sonderzug am Hauptbahnhof ein, wo ein feierlicher Empfang durch General Mangin, bei dem der Marshall eine kurze Ansprache hielt und dem auch die militärischen und zivilen Behörden beizuwohnten, in dem besonders hergerichteten Ehrensalon erfolgte. Danach vollzog sich der Einzug in die Stadt, wobei die Straßenzüge Bahnhofstraße, Schillerstraße, Schillerplatz, Ludwigstraße, Röntgenstraße, Rheinstraße verfolgt wurden. An verschiedenen Punkten unterwegs waren Konfessionen für die Begleitung aufgestellt. Am Bahnhof selbst hatten die Senegalesen Aufstellung genommen. Am Schloßplatz war Kavallerie erschienen. Die Fahrt des Marshalls ging im offenen Kraftwagen im Tempo eines trabenden Pferdes vor sich, wobei eine Abteilung Spahis die Ehrenbegleitung bildete. Im ganzen waren es zwölf Automobile, in denen sich Marshall Foch und General Mangin, sowie die übrige Generalität und das Gefolge nach dem Schloß begaben, das selber am Balkon und den Seitenterrassen ausgeschmückt war. Am Schloßtor lagen drei französische Kanonenboote, die Galschmuck angelegt hatten. Am Abend schloß sich zur Feier der Anwesenheit des Marshalls ein großer Fackelzug an, der durch die Stadt über die Rheinstraße zum Schloß zog, das auf beiden Seiten feierlich beleuchtet war, ebenso wie die Brücken, wo offene Gasflammen brannten. Unter dem Spiel der Kanellen und der Scheinwerfer am Rhein machte der Fackelzug längere Zeit vor dem Schloß halt, auf dessen Balkon Marshall Foch mit General Mangin und der Generalität weilten und wiederholt lebhaften Beifall spendeten. Währenddessen erfolgte auf der Kaiserlichen Rheinseite bengalische Beleuchtung und das Abbrennen eines Feuerwerks. Um 10 Uhr erfolgte der Weiterzug des Fackelzuges. Die Veranstaltung erfreute sich der Günstigen Witterung und einer prächtvollen Vollmondnacht. Im Laufe des heutigen Vormittags wurde der Dom besichtigt. Heute Abend ist im Stadttheater aus Anlaß des Besuchs des Marshalls eine Aufführung von Wagner's Meisterlingen angesetzt.

! : **Franzfurt a. M.**, 12. Mai. Die Eheleute Kaufmann Ludwig Born, Rhönstraße 26, verstarben Freitag Abend, als um 10 Uhr die Gasperre eintrat, den Gaslehn der Schlafkammer abzuschließen. Sie wurden am Samstag Morgen bewußtlos in ihren Betten aufgefunden und sofort nach dem Heiliggeisthospital verbracht. Hier ist das Ehepaar kurz nach seiner Einlieferung an Gasvergiftung verstorben. — In zahlreichen anderen Fällen vergahen Wohnungsinhaber ebenfalls bei Eintritt der Gasperre die Gasabnahme zu schließen; sie zogen sich Gasvergiftungen zu, die ihre Überführung in ein Krankenhaus bedingten.

! : **Nassau**, 12. Mai. Die Kuhhalter von Mägenrode haben nach Mitteilungen des zuständigen Landratsamtes von 45 Kühen in der Zeit vom 17.—30. April 1919 zusammen drei Liter Milch zur Ablieferung gebracht. Danach hat eine Kuh durchschnittlich in einem Tag die kaum merkliche Menge von 0,0047 Liter Milch geliefert.

! : **Mainz**, 15. Mai. Auf eine schreckliche Weise ums Leben gekommen ist der 8 Jahre alte Sohn des Landwirts Rudolf Müller in Griebelsch. Er spielte mit seinen Kindern an der Drehschneidmaschine, wobei er mit dem Kopf zwischen die beiden Hälften der Presse geriet. Der Tod trat auf der Stelle ein.

Aus Bad Ems und Umgegend

• **Noter Personalausweis**. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß alle über 12 Jahre alten Einwohner im Besitz einer roten Personalausweisarte sein müssen. Diejenigen, die die rote Personalausweisarte noch nicht besitzen, wollen sich unverzüglich im Rathaus melden. Alle nicht mehr gültigen roten Ausweise sind abzugeben.

• **Nachdem die drei Heiligen** zu Anfang voriger Woche bereits recht milde Gezeiten gezeigt hatten, dürfen wir auch weiterhin des prächtigen Frühlingserntes erfreuen. Der Spruch „Mai küßt und naßt“ trifft also im weitestlichen Maße nicht zu, ebenso wie die beiden Barmherzigen sich nicht regelmäßig benommen hatten. Nach der sog. Himmelswende, die nicht zugetroffen, wenn auch gestern und heute früh ziemlich kühle Temperaturen gemessen wurden (15 Grad C.). Es wäre für uns das schönste Wetter zur Auswanderung, und wenn wir Frieden hätten, würde es gegenwärtig noch anders bei uns aussehen. Der Landwirtschaft freilich würde nach der dreiwöchigen Trockenheit ein guter Regen erwünscht sein.

• **Holzverkäufung**. Die am 2. Mai in den Distrikten Mägenrode und Mägenrode abgehaltene Versteigerung von Eichen- und Buchenholz ist genehmigt worden.

Aus Nassau und Umgegend

! : **Zimmerschied**, 14. Mai. Die Dekonomiegebäude und der Hof der Witwe Hild gingen käuflich an Ludwig Hoyer über.

Aus Diez und Umgegend

• **Die allgemein herrschende Wohnungsnot** hat in unserer Stadt schon zu den größten Verlegenheiten geführt. Wir können diese Not nur bezeugen, wenn wir durch den Blick neuer Wohnstätten. An geeigneten Baugeländen fehlt es zwar nicht, aber woher nehmen wir die Baukosten? Wie können wir sie decken? Wer entschließt sich für die Hebung der Not? Das sind die Fragen, die zur Zeit der Lösung harren. Im Interesse der Bevölkerung und der weiteren Entwicklung der schon fruchtbar entwickelten Stadt wird dieses Thema in einer am Donnerstag Abend 8 Uhr im Lokal G. Meyer, Marktplatz stattfindenden öffentlichen Versammlung erörtert werden. Ihren Rat empfehlen wir Allen, insbesondere denen, die für die Zukunft und Entwicklung unserer Stadt ein Herz haben.

• **Limburg**, 10. Mai. Von 21 Sigen des Kreistags sind auf die Parteipartei 11, auf die Bauernschaft 6, auf die Sozialdemokraten 3, auf die Gewerbetreibenden 2, auf die Demokraten 2, auf die freie Liste 1 Sig.



Ein frohes Wiedersehen
war seine und unsere Hoffnung.

Todesanzeige.

Nach lang-r Ungewißheit erhielten wir jetzt die traurige Nachricht, daß unser lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Rudolf Oelschläger

infolge Grippe mit Lungenentzündung, am 16. November 1918 in französischer Gefangenschaft im Alter von 22 Jahren gestorben ist.

Dies zeigen tiefbetrübt an

Familie Hrch. Oelschläger,
Familie Wilh. Oelschläger,
Familie Chr. Stricker,
Familie Ad. Dietz.

Bad Ems, den 19. Mai 1919.

Bekanntmachungen der Stadt Bad Ems. Kundenliste.

Am 1. Juni ds. Js. tritt ein Wechsel in den Kundenlisten für den Verkauf der sogenannten Nährmittel (Häferstücken, Graupen, Grieß pp.) ein. Die bisherigen Verkäufer für diese Waren scheiden also mit dem 31. Mai ds. Js. für den Verkauf aus und treten an ihre Stelle für die Monate Juni, Juli und August die nachgenannten Geschäfte:

1. Firma Albert Kautz,
2. Heinrich Paul Witte,
3. Henriette Thalheimer,
4. Christian Griffl,
5. Johann Pöhl,
6. Konsum-Verein „Emserschütte“.

Jeder Einwohner der Stadt, der im Besitz einer Lebensmittelliste ist, kann sich in der Zeit vom 15. bis 25. ds. Mts. unter Vorlage der Lebensmittelliste bei einem der vorgenannten Geschäfte als Kunde eintragen lassen; er kann dann die von der Stadt verteilten Nährmittel in dem gewählten Geschäfte einkaufen.

Bad Ems, den 15. Mai 1919.

Verbrauchsmittelamt.

Befetzung einer Lehrerstelle.

An der hiesigen Volksschule ist die Stelle eines evangelischen Lehrers bald zu besetzen. Infolge Erkrankung verschiedener Lehrerinnen wird eine evangelische Vertretung sofort gesucht.

Meldungen nebst Zeugnissen und Lebenslauf sind spätestens bis zum 15. Juni an uns einzureichen. Ein Abdruck der Besoldungsordnung wird auf Wunsch mitgeteilt.

Bad Ems, den 3. Mai 1919.

Der Magistrat.

Gesehen und genehmigt:

Der Ober-Verwaltung des Untereichs.
Chatras, Major.



Pilatus-Stahl
Messers, Scheren usw.
nur echt mit
dieser Marke.

Verlangen Sie in den einschl.
Geschäften

**Rasiermesser, -Apparate
u. -Klingen, Taschenmesser,
Scheren u. Bestecke u. s. w.**
mit der „Engels-Marko“. Sie
sind dann sicher, nur beste
Qualität gekauft zu haben.

Kataloge an Händler zu Diensten

Fabrik Engelswerk in Foche b. Solingen.

Leim,

Maschinenfett, Polieröl, Schleiföl, braunen und schwarzen Möbellack, Schellack und blonde Politur zu kaufen gesucht.

C. Mand, Coblenz, Schloßstr. 36.

Die amtlich vorgeschriebenen Formulare

Gesuch um Ausfuhrgenehmigung

sowie

Gesuche um Einfuhrgenehmigung

und die vorschristsmäßigen
Bescheinigungen für den Postschiffverkehr
sind zu haben in der

Buchdruckerei H. Chr. Sommer, Ems u. Diez.

300 M. Belohnung

erhält derjenige, der mir die Diebe, die in meinem Jagdhaus auf der Schönen Aussicht bei Kemmenau eingebrochen sind, so angibt, daß ich dieselben gerichtlich belangen kann.

W. Schulte-Bels.

Jagdhaus Wilhelmruhe b. Bad Ems.

+ Bruchleidende +

bedürfen kein so schmerzhaftes Bruchband mehr, wenn sie mein in Größe verschwindend kleines, nach Maß u. ohne Feder, Tag u. Nacht tragbares, auf seinen Druck, wie auch jeder Lage und Größe des Bruchleidens selbst verstellbares

Universal-Bruchband

tragen, das für Erwachsene und Kinder, wie auch jedem Leiden entsprechend herstellbar ist.

Mein Spezial-Verkäufer ist am **Donnerstag**, den 22. Mai, morgens von 9 bis 2 Uhr in **Limburg, Hotel Nassauer Hof** und am **Mittwoch**, den 21., morg. von 9 bis 2 Uhr in **Westerburg, Hotel zum Löwen**, sowie **Freitag**, den 23., morgens von 9 bis 2 Uhr in **Welsburg, Hotel Nassauer Hof**.

mit Muster vorerwähnt. Bänder, sowie mit 11 Gummis- u. Federbändern, neuesten Systems, in allen Preislagen anwesend. Muster in Gummis, Gängeleis, Leib- und Brustverfallsbändern, wie auch Geradenhalter, Strampfaberstrümpfe und Suspensorien liegen zur Verfügung. Neben sachgem. verfähre auch gleichzeitig streng diskrete Bedienung.

Dr. Steuer Sohn, Spezial-Bandagen- u. Orthopädie-Fabrikation,
Konstanz in Baden, Wessenbergstr. 17, Tel. 615.

Das

Haus Jugenheim,

20 Zimmer, elektr. Licht in allen Räumen mit kleinem Garten

Brandbacherstraße Nr. 56, Bad Ems
ist zu vermieten.

Heinrich Kautz.

Kaufe Möbel

ganze Einrichtungen zum Höchstwert.

Heinrich Faulhaber,
Coblenz, Rheinstr. 6.

Komplette, gut erhaltene Schlafzimmer- Einrichtung

mit 2 Betten zu
laufen gesucht.

Angebote unter Nr. 160 an
die Geschäftsstelle erbeten.

Perfekte Kragenbüglerin

sosort gesucht.

Näh in der Expedition der
Diezer Zeitung. [922]

Frisches Gemüse:

Espinat, Römisch-Kohl, Kopfsalat, Lauch, sowie kräftige Gewürzkräuter bei

Heinrich Sanner,
Bad Ems, Coblenzstr. 89.

Stückfall

3 verkaufte: Karl Zimmerlied
Stückfall, Coblenz, 24. Ems.

Elektromotoren

für Gleich- und Drehstrom
in jeder Pferdestärke offeriert
und hat abzugeben

Hans Sanner, Dausenau.

Sicht. Schleifholz

1—1.80 m lg., von 10 cm
aufwärts, entindet kauft
jedes Quantum

Holzhandlung Hönig,
Wiesbaden,
Ludwigstr. 26. Fernspr. 4085.

Fussbodenöl

staubfrei (kein Ersatz) liefert
sofort preiswert: 1924

Carl Sondermann
Brohl a. Rhein.
Fabrik chem. techn. Produkte

Phabarber

zu Tagespreisen hat abzugeben

Frau G. Müller, Nassau.

Wer liefert einige Liter reines Maschinenöl?

Eruderei Sommer,
Bad Ems

Einen tüchtigen Pferdefuhrer

sucht für sofort

Hof Subenborn
bei Sieghofen.

Gebrauchtes gutes Klavier

zu kaufen gesucht.

Näheres bei der Geschäftsst.

**Suche für bald od. 1. Juni
Stundenmädchen
oder Frau für vormittags.**
Frau Dr. Meuser,
Bah. Straße 24, Ems.